

Ist es schriftwidrig, einen Menschen „Vater“ zu nennen?

Entwurf 1991, 2008 online veröffentlicht auf der Seite <http://catholic-church.org/ao/ps/Vater.html>,
überarbeitete Version 2017 (<https://www.ludwig-neidhart.de/Downloads/VaterNennen.pdf>)

Jesus belehrte seine Jünger in Matthäus 23,8–10: „*Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder. Ihr sollt auch niemanden auf Erden Vater nennen, denn einer ist euer Vater: der im Himmel. Ihr sollt euch auch nicht Lehrer (andere Übersetzung: Führende) nennen lassen, denn einer ist euer Lehrer (Führender): Christus.*“

Diese Worte Jesu bedeuten, dass man keinen Menschen auf Erden in einem absoluten Sinn als Vater (oder als Lehrer oder als Führenden) anerkennen sollte, dem man absolute Folgsamkeit schuldet, was allein Gott und Christus gebührt. Sie bedeuten aber *nicht*, dass es verboten ist, jemanden als Vater (oder Lehrer oder Führenden) zu bezeichnen und anzuerkennen, wenn damit keine solche Verabsolutierung verbunden ist. Denn:

1. Jesus und die Apostel verwenden im Neuen Testament den Vätertitel nicht nur zur Bezeichnung Gottes, sondern auch zur Bezeichnung menschlicher Väter. So sagte Jesus: „*Ehre Vater and Mutter*“ (Mt 19,19). Der Evangelist Lukas bezeichnet den menschlichen Pflegevater Jesu, den hl. Josef, ohne Scheu als Jesu „Vater“, wenn er im Anschluss an die Prophezeiungen des greisen Simeon über das 40 Tage alte Jesuskind schreibt: „*Sein Vater und seine Mutter wunderten sich über das, was über ihn gesagt wurde*“ (Lk 2,33), und der Engel Gabriel nannte gegenüber Maria den König David Jesu „Vater“ (Lk 1,32). Auch Maria, die Mutter Jesu, bezeichnete ihren Mann Joseph, den Pflegevater Jesu, als Jesu Vater, als sie den seit drei Tagen vermissten zwölfjährigen Jesus im Tempel wiederfand: „*Kind, wie konntest du uns das antun? Siehe dein Vater und ich suchen dich voller Angst*“ (Lk 2,48). Im Ersten Johannesbrief redet der Apostel Johannes zweimal ausdrücklich die „Väter“ unter seinen Lesern an: „*Ihr Väter, ich schreibe euch ...*“ (1 Joh 2,13); „*Ihr Väter, ich habe euch geschrieben ...*“ (1 Joh 2,14). Auch im übertragenen Sinn werden Menschen im Neuen Testament als „Väter“ bezeichnet (ebenso wie auch im Alten Testament).¹ So erklärt Paulus, man solle einen älteren Menschen nicht schelten, sondern ihn bitten „*wie einen Vater*“ (1 Tim 5,1). Petrus sprach vom „*Gott unserer Väter*“ (Apg 3,13). In einem Gebet der ersten Christen heißt es: „*Du hast gesprochen ... durch den Mund unseres Vaters David*“ (Apg 4,25). Jakobus erinnerte daran, wie „*Abraham, unser Vater*“ gerechtfertigt wurde (Jak 2,21).² Man beachte, dass David und Abraham hier nicht als Väter im natürlichen, sondern in einem geistlichen Sinn anerkannt werden. In diesem Sinn wird Abraham von Paulus sogar als „*Vater aller Glaubenden*“ (Röm 4,11) und „*unser aller Vater*“ (Röm 4,16) bezeichnet. Paulus hatte keine Scheu, sogar sich selbst als geistigen „Vater“ der von ihm bekehrten Christen zu sehen: Den Thessalonichern schrieb er, er habe jeden einzelnen von ihnen ermahnt „*wie ein Vater seine Kinder*“ (1 Thess 2,11; vgl. 1 Thess 2,7; vgl. Sir 3,1). Die Christen von Korinther bezeichnete er in 1 Kor 4,14 als „*meine geliebten Kinder*“ und fügte hinzu, sie hätten zwar viele Pädagogen, aber nur „*wenige Väter*“, und als einen von diesen geistigen Vätern betrachtete sich Paulus offenbar selbst, wenn er hinzufügte: „*durch das Evangelium habe ich euch gezeugt*“. Im Einklang bezeichnete er auch seinen Schüler Onesimus als „*Kind, das ich gezeugt habe*“ (Phlm 10) und redete die Christen in Galatien als „*meine Kinder*“ an (Gal 4,19). Die Anrede „*meine Kinder*“ benutzte auch der Apostel Johannes (1 Joh 2,1). So dürfte für die Leser der Paulus- und Johannesbriefe wohl auch die Gegenanrede „*unser Vater Paulus*“ und „*unser Vater Johannes*“ in Betracht gekommen sein. Und wenn Paulus seinen Schüler Timotheus als „*Kind Timotheus*“ (1 Tim 1,18) und „*mein Kind*“ (2 Tim 2,1) anredete, kann man sich vorstellen, dass Timotheus geantwortet hat: „*Vater Paulus*“ oder „*mein Vater*“. Dass die direkte Anrede von kirchlichen Amtsträgern als „Vater“ im Neuen Testament nicht ausdrücklich vorkommt, dürfte also wohl nur darauf zurückzuführen sein, dass die neutestamentlichen Schriften nur die Briefe der Apostel und Vorsteher an die Gemeinden enthalten, nicht aber die Briefe der Gemeinden an ihre Apostel und Vorsteher.

2. Durch Punkt 1 ist die Frage bereits beantwortet: Die Deutung von Mt 23,8–10 als striktes Verbot, einen Menschen als „Vater“ zu bezeichnen, lässt sich mit dem Rest des Neuen Testaments nicht vereinbaren. Zusätzlich kann man noch wie folgt argumentieren: *Wäre Mt 23,8–19 als Abschaffung des Vätertitels zu deuten, so müsste man auch den in Verbindung mit dem Vätertitel genannten Titel Lehrer / Führender (und naheliegenderweise auch jeden hierzu synonymen Titel) als abgeschafft ansehen.* Aber auch das ist nachweislich nicht der Fall. Zwar kommt das in Mt 23,10 für Lehrer / Führender benutzte griechische Wort „*kathegetes*“ nur hier vor, doch tauchen die synonymen Bezeichnungen „*didaskalos*“ (Lehrer) und „*hegoumenos*“ (Führender) noch an einigen anderen Stellen im Neuen Testament auf, und zwar keineswegs bloß auf Christus bezogen. Die Bezeichnung „Lehrer“ wurde statt dessen der offizielle Titel eines Gemeindeamtes (Apg 13,1; 1 Kor 12,28–29; Eph 4,11; Jak 3,1; vgl. Gal 6,6), und Paulus bezeichnete sich selbst sogar als „*Lehrer der Völker*“ (1 Tim 2,7). Ebenso gab es „Führende“ in der Kirche, die auch so bezeichnet wurden. So heißt es im Hebräerbrief: „*Gedenkt der Führenden unter euch, die euch das Wort Gottes verkündigt haben*“ (Hebr 13,7; vergleiche Hebr 13,17 und Hebr 13,24).

Eine ganz ähnliche Schwierigkeit wie in Mt 23,8–10 zeigt sich auch in 1 Kor 5,8–9, wo es heißt, dass wir Christen „*nur einen Herrn*“ haben: Jesus Christus. Die Folgerung, dass ein Christ niemals eine von Christus verschiedene Person als „mein Herr“ anreden darf, ginge auch hier zu weit. Man vergleiche hierzu die Notiz in der Offenbarung des Johannes (Apk 7,14), dass Johannes einen der vierundzwanzig „Ältesten“ vor Gottes Thron im Himmel (somit einen himmlischen Heiligen, der offenbar nicht mit Christus identisch ist) ehrfürchtig als „mein Herr“ anredete.

¹ Vgl. 2 Kön 1,12, wo Elischa, der Schüler des Propheten Elija, dem gen Himmel fahrenden Propheten Elija die Worte „mein Vater, mein Vater ...!“ nachrief. Ebenso redete der König von Israel den Elischa mit „mein Vater“ an (2 Kön 6,21; 2 Kön 13,14). Jesus Sirach nennt die berühmten biblischen Gestalten der Heilsgeschichte „unsere Väter“ (Sir 44,1).

² Abraham wird außer in Jak 2,21 an vielen weiteren Stellen als Vorbild und „Vater“ für die Glaubenden dargestellt (vgl. Apg 3,25; Röm 4,11–12 im Kontext von 4,1–12; Gal 3,7,29; Hebr 11,8–10; Jak 2,21–22). Auch die Juden sehen ihn (bzw. sollen ihn sehen) als leiblichen und geistlichen ihren „Vater“ (Röm 4,1 und 4,12; vgl. Mt 3,9; Lk 1,55; 1,73; 3,8; 16,24; Joh 8,39,56).

Anhang: Zu den Titeln des Papstes (außer „Papst“ = Vater):

Der Titel „*Stellvertreter Gottes*“ (*Vicarius Dei*) für den Papst wurde meines Wissens erstmals von Papst Innozenz IV. (1234-1254) gebraucht, hat sich aber nicht durchgesetzt.

Eher üblich ist der Titel „*Stellvertreter Christi*“ (*Vicarius Christi*), der jedoch nicht für den Papst spezifisch ist, sondern auch für den Bischof gebraucht wird.

Gegen beide Titel dürfte nichts grundsätzlich einzuwenden sein, wenn man „Stellvertreter“ *im Sinne des Gesandten, des von seinem Herrn beauftragten Dieners* (und nicht im Sinn einer Person, die sich anmaßt, mit Gott oder Christus auf einer Stufe zu stehen) versteht. Eigentlich sollte jeder Christ in diesem Sinn ein Stellvertreter Christi sein, ein Werkzeug Christi, der alles im Namen und Auftrag Christi tut. Damit wäre er auch Stellvertreter Gottes, denn Christus ist wiederum ein Gesandter und darum ein Stellvertreter Gottes des Vaters. Wenn Christus zu seinen Aposteln sagt: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21), so sind sie als zunächst als Gesandte Christi seine Stellvertreter; weil aber Christus von Gott gesandt ist, aber auch dessen Stellvertreter. Im besonderen Maße ist der Titel des „Stellvertreters Gottes“ also den Aposteln und den von diesen beauftragten Bischöfen angemessen. Daher sagt auch der Apostel Paulus ausdrücklich: Wir, d.h. die Apostel, sind „*Gesandte an Christi statt*“ (2 Kor. 5,20). Ausführlicher sagt er: „Gesandte sind wir an Christi statt und *Gott ist es, der durch uns mahnt*. An Christi Stelle bitten wir: Lasst euch durch Gott versöhnen“. Jesus selbst hat diese Stellvertretung mit den Worte ausgedrückt: „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab; wer aber mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat“ (Lk 10,16) und im Johannesevangelium: „Wer einen aufnimmt, den ich sende, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat“ (Joh. 13,20).

Übertriebene „Papstverehrer“ wie Lucius Ferraris (italienischer Franziskaner, genaue Lebensdaten nicht bekannt, gestorben vor 1763) haben dem Papst weitere Titel zugelegt wie beispielsweise „*gleichsam Gott auf Erden*“, die aber niemals als offizielle Titel galten. Die Befürworter solcher Titel (wie Lucius Ferraris selbst) konnten sich allerdings gegen den Vorwurf der Blasphemie auf einige Bibelstellen berufen, wo der Titel „Gott“ für Menschen gebraucht wird. Zum einen wird dem Moses dieser Titel von Gott in Ex 7,1 verliehen: „*Ich habe dich dem Pharao gegenüber zum Gott gemacht, und Aharon ist dein Prophet*“, ebenso in Ex 4,16: „*Er (Aharon) soll für dich der Mund sein, und du sollst für ihn der Gott sein*“ (Exodus 4,16). Eine dritte Stelle ist Jesu Verteidigung gegen den Vorwurf der Gotteslästerung in Johannes 10,32-33 „*Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: Götter seit ihr? Wenn es die, an welche das Wort Gottes erging, Götter genannt hat, wie könnt ihr sagen ... ‚du lästerst‘, weil ich gesagt haben: Ich bin Gottes Sohn?*“, wobei „*Götter seit ihr*“ ein Zitat aus Psalm 82,6 ist, wo sich der Götter-Titel offenbar auf menschliche Richter bezieht. Diese Worte Jesu scheinen auch eine Mahnung dahingehend zu enthalten, dass man vorsichtig sein sollte, einen Menschen wegen eines Titels der Lästerung zu beschuldigen. Es darf letztlich nicht um Titel gehen, sondern um die innere Einstellung.

Trotzdem ist es falsch, dem Papst den Gottestitel zu verleihen, und kein bekannter Papst scheint einen derartigen Titel jemals beansprucht oder gutgeheißen zu haben; man sollte es dem Antichristen überlassen, sich als Gott auszugeben (2 Thess 2,4).

Der dem Papst am meisten angemessene, und sein Amt am klarsten kennzeichnende Titel ist weder „Stellvertreter Christi“ noch „Stellvertreter Gottes“, sondern ein viel älterer Titel: nämlich „*Stellvertreter Petri*“ oder „*Nachfolger Petri*“.